schwollene, mit Blut überströmte Gesicht verschränkt. Einige Schritte hinter dem Todten lagen die Holzpantoffeln und neben einem abgehauenen noch kleinen Fichtenstämmchen das Handbeil desselben. Der herbeigerufene Arzt konstatirte, daß Schwedler wahrscheinlich bei der Ausführung eines Holzdiebstahles den Abhang heruntergestürzt und sein Tod durch einen Schlagfluß herbeigeführt worden sei.

— Am 3. ds. durchzog eine aus 17 Köpfen (Männer, Weiber und Kinder) bestehende Truppe zerlumpter Zigeuner Wurzen. Eine junge Zigeunerin bettelte in einem Hause am Dehnitzer Wege und preßte unter Drohungen einer Frau, die sich allein zu Hause befand, einen Geldbetrag von 2 M. 50 Pf. ab. Die Gendarmerie und Polizei bekam aber davon Wind. Die junge Zigeunerin wurde verhaftet und die übrige Gesellschaft zur Stadt hinausgebracht.

— Zum dritten Mal im Monat Januar d. J. brach am Mittwoch Abend in Jesau Feuer aus und verzehrte das Seitengebäude des Bauergutsbesitzers Schöne. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Dorf Jesau auf's Neue systematisch zum Opfer ruchloser Bosheit erkoren worden ist.

— Ein erst 15½ Jahr alter Strumpfwirker P. in Heinrichsort bei Lichtenstein hat sich aus noch unbekannten Gründen im Garten des Gemeindevorstandes erhängt. — Den gleichen Tod gab sich in Zwickau der Handarbeiter Friedrich Haupt.

— In Wilsdruff wurde am Montag Nachmittag, als dort die Kunde einlief, daß die zweite Kammer die Linie Potschappel-Wilsdruff genehmigt habe, sofort allgemeiner Jubel laut. Concerte, Illuminationen 2c. wurden am Abend arrangirt.

— Am vergangenen Sonnabend Nachmittags spielte sich in Deuben eine traurige Scene ab. Die 29jährige Ehefrau des Bergarbeiters Beyer war an der jetzt angeschwollenen Weißeritz beschäftigt, Gefäße zu scheuern, wobei ein Faß plötzlich von den Fluthen erfaßt und mit fortgerissen wurde. Um das schwimmende Gefäß wieder zu erreichen, machte die junge Frau ca. 30 Meter unterhalb der betr. Stelle bedeutende Anstrengungen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß. In der Gegend der rothen Mühle in Döhlen wurde dieselbe, nachdem sie von den Wellen über das Wehr in Neu-Döhlen geschleift worden war, von ihrem jammernden Manne dem naßen Element entrissen, doch — als Leiche.

— Auf dem Bahnhof Aue wurde der Hilfsweichenwärter Lein durch zwei zusammenstoßende Wagen so erheblich verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Versteigerungen in den Amtsgerichten: am 7. d.: Königsbrück: Friedrich August Zeiler's Grundstück in Steinz, 10,500 M.; — 8. d.: Freiberg: Friedrich August Irmischer's Haus- und Gartengrundstück daselbst, 15,600 M.; Leipzig: Clotilde Natalie Schröder's Grundstück in Eutritzsch, 42,500 M.; — 9. d.: Chemnitz: R. Louis Seidler's Bäckereigrundstück in Grüna, 21,000 M. taxirt.

— Schwurgericht. Hauptverhandlung gegen den Bäckermeister Otto Gleisberg aus Döbeln und den Bäckermeister Franz Moritz Richter aus Strehla wegen betrügerischen Bankerotts bez. Beihilfe zu diesem Verbrechen. Der 27 Jahre alte Angeklagte lernte während seines Aufenthaltes in Rippien als Werkführer seine Frau kennen und etablirte sich später durch finanzielle Vermittelung seines Schwiegervaters mit dem Ankauf eines bereits bestehenden Geschäftes im Hause Windmühlenstraße 1 als Bäckermeister. Betriebskapital stand dem jungen Mann fast gar nicht zu Gebote und unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß sich Gleisberg genöthigt sah, schon bald nach der Eröffnung seines Geschäftes Schulden zu kontrahiren. Am 8. October v. J. machte denn auch der Angeklagte unmittelbar unter dem Eindruck seiner Gläubiger „die Bude zu", wie man zu sagen pflegt, und erschien er auch noch an demselben Tage vor Gericht, um seinen Konkurs anzumelden, wurde aber mit seinem Antrag in Rücksicht auf das Nichtvorhandensein einer Masse abgewiesen. Vorher schon war aber der Angeklagte Gleisberg dazu verschritten, 6 Säcke Mehl, die er im Preise von je 29 Mk. 50 Pf. von der Firma Gebrüder Ronneburg in Halle bezogen, aber nicht bezahlt hatte, für den geringen Betrag von je 24 Mk. an den Mitangeklagten Richter zu veräußern, und die Anklage legte ihm demnach speziell zur Last, daß er, nachdem von ihm bereits die Zahlungen eingestellt waren, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft habe, während Richter dringend verdächtig erschien, ihm zu dieser verbrecherischen Handlungsweise durch Rath und That wissentlich Beihilfe geleistet zu haben. Die Herren Geschworenen vermochten sich wohl auch von der Schuld Gleisberg's zu überzeugen, billigten demselben aber mildernde Umstände zu und demgemäß wurde G. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Monate in Rücksicht auf die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind. Richter, dessen Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Fränzel eine Verschuldung seines Klienten keineswegs für erwiesen fand und demgemäß auf Verneinung der Schuldfrage plaidirte, wurde gemäß des Wahrspruches der Geschworenen von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen. — Nach Beendigung der Verhandlung nahm der Herr Präsident, Landgerichtsdirektor v. Mangoldt, das Wort und verabschiedete sich im Namen des Gerichtshofes von den Geschworenen, wobei er die Gelegenheit wahrnahm, den Herren dafür, daß sie mit ebensoviel Festigkeit als Besonnenheit 2c. ihre Aufgabe als Richter aus dem Volke gelöst, zu danken. Der Geschworenenobmann, Herr Dr. jur. Zetzschwitz, erwiederte mit herzlichen Worten und unter Bezugnahme auf das stets freundliche Entgegenkommen und die treffliche Rechtsbelehrung des Herrn Präsidenten den Dank im Namen seiner Kollegen.

— Landgericht. Von der III. Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Trummler wurden dem Handarbeiter Carl August Natzsch aus Langebrück und dem Tapezirergehilfen Gustav Adolph Pawatz, zwei berüchtigten Einbrechern, der Prozeß wegen bez. in gemeinschaftlicher Ausführung und im wiederholten Rückfalle begangenen schweren Diebstahls gemacht. Die Anklage war hierbei von Herrn Staatsanwalt Weicher vertreten. Der am 10. August 1854 geborene und seit 1872 schon 5 mal, zuletzt mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Natzsch besaß gelegentlich seiner Vernehmung zu den Personalien die Frechheit, die Frage des Herrn Vorsitzenden, welchem Glauben er angehöre, mit der Bemerkung: „Ich habe gar keinen Glauben mehr!" zu beantworten und auf einen weiteren Vorhalt des Präsidenten gab der verlommene Bursche sogar die flegelhafte Antwort: „Da müssen Sie ihn (nämlich den Vater No) selber fragen!" Pawatz, genannt Paul, ist drei Jahre jünger wie sein Mausekollege und verbüßte zuletzt wegen schweren Diebstahls 5 Jahre Zuchthaus. Am 22. Juli v. J. verließ Natzsch die Strafanstalt und bereits in der Nacht zum 5. November verübte er einen Einbruch in das Geschäft des Seifensiedermeisters P., Leipzigerstraße 39b, wobei ihm neben einer Baarschaft von etwa 20 M. noch eine Menge Gegenstände als Beute in die Hände fielen. In der Nacht zum 6. November operirte Natzsch als Einbrecher in dem Hause Annenstraße 4 und stahl dort neben diversen Kleinigkeiten einen Geldbetrag von 7 M., vertilgte auch an Ort und Stelle die Hälfte des Inhaltes einer Weinflasche. Unter Mitwirkung von Pawatz brach Natzsch sodann in der Nacht zum 20. Nov. vom botanischen Garten aus in das fiskal. Gebäude kl. Schießgasse 4, resp. in die Lokalitäten des K. Forstrentamtes ein und bestand die Beute aus div. Summen von 606 M. 48 Pf., 95 M. 33 Pf., einem Sparkassenbuch mit einer Einlage von 290 Mark und einem sächsischen Rentenschein im Nominalwerthe von 500 Mark. Drei Nächte früher waren die beiden Kerle bereits in ein Haus auf der großen Meißnerstraße eingebrochen und hatten dort aus verschiedenen Geschäftslokalen Kleidungsstücke im Werthe von über 600 Mark, sowie Cigarren und baares Geld im Gesammtwerthe von 117 Mark gestohlen. Dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß wurden die Angeklagten in Rücksicht auf die schweren Vorstrafen, die Gemeingefährlichkeit, die große Anzahl von Erschwerungsgründen und den zum Theil sehr hohen Werth der Diebstahls-Objekte 2c., und zwar Natzsch zu 13 Jahren Zuchthaus, Pawatz zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt, übrigens auch auf je 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

— Tagesordnung der I. Kammer. Mittwoch, Vorm. 11 Uhr. Antrag zum Etat der Zuschüsse, das Departement der Finanzen, sowie über das Dekret den Neubau eines Finanzministerialgebäudes betr.

— Tagesordnung der 2. Kammer. Mittwoch, Vorm. 10 Uhr. Schlußberathung über das Dekret die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des allgem. Berggesetzes betr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, der gegenwärtig in Berlin weilt, hatte bereits am Sonnabend Vormittag im Kgl. Schlosse, wo er Wohnung genommen hat, eine einstündige Besprechung mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein. Sie bezweckte einen Ausgleich der Differenzen, welche zwischen dem Herzog Ernst und dem Thronfolger seines Ländchens, dem Herzog von Edinburg, seit Anfang dieses Winters bestanden. Bekanntlich schreiben sich diese von einem Ballfeste bei dem herzogl. Edinburgischen Paar in Koburg her, weil gewisse herzogliche Hofchargen nicht mit einer Einladung beehrt waren. Die sofortige Abreise des Herzogs von Edinburg und seiner Gemahlin von Koburg war die unmittelbare Folge der Verstimmung. Jetzt ist der Vermittelungsversuch auf Wunsch des deutschen Kronprinzen und seiner Gemahlin auf neutralem Boden erfolgt, und man darf nun wohl annehmen, daß die Differenzen beigelegt werden.

Oesterreich. In einer Unterredung mit dem Wiener Korrespondenten des Standard hat der Minister-Präsident Graf Taaffe Veranlassung genommen, sich über den Zweck und die Richtung der Ausnahmsmaßregeln des Näheren auszusprechen. „Unsere Maßregeln sind" — bemerkte der Minister-Präsident — „ganz allgemein gegen diejenigen und gegen diese allein gerichtet, welche das Leben und Eigenthum gefährden und die öffentliche Ruhe und die Ordnung stören. Es fällt mir aber im Traume nicht ein, diese Maßregeln im politischen Sinne zu verwerthen; es fällt mir insbesondere nicht ein, ein Attentat gegen den Liberalismus oder die Presse zu unternehmen. Die Ausnahmsmaßregeln als spanische Wand zu gebrauchen oder vielmehr sie zu mißbrauchen, das halte ich für meiner unwürdig; dazu wäre ich viel zu stolz. Wir werden in der strengsten Form für die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung sorgen, aber weder den Liberalismus, noch die liberale Presse im geringsten tangiren, insofern die letztere unsere Action zum Schutze von Leben und Eigenthum nicht zu stören unternimmt."

Bei den in Wien am Montag Nachts vorgenommenen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wurden an 3 Orten — in Ottakring, Favoriten und Simmering — Dynamitpatronen vorgefunden. Auch fand eine Versammlung des Arbeiterbildungs-Vereins statt, welche nach einstündiger Debatte die Auflösung des Vereins unter den gegenwärtigen Verhältnissen beschloß. Die Versammlung verlief ohne Störung.

Frankreich. In Militärkreisen wird eine Maßnahme erwogen, die, obwohl kaum einen wirklich kriegerischen Charakter tragend, dennoch bei ihrer Durchführung ein gewisses Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich abermals um eine jener Probe-Mobilisirungen großen Stils, wie sie sich nur Frankreich, ohne jede Rücksicht auf finanziellen Aufwand, erlaubt. Diesmal soll das im Osten Frankreichs dislocirte 6. Armeecorps einer solchen Probe-Mobilisirung unterzogen werden, und zwar soll sich dieselbe nicht allein auf die Truppen des stehenden Heeres in diesem Corpsbezirke, sondern auch auf die Reserve und Territorial-Truppen ausdehnen. Fünf Tage sollen diese gewaltigen Truppenmassen unter den Fahnen sein; denn einen Tag nimmt die Armirung der Einrückenden, einen Tag das eigentliche Manöver, einen weiteren Tag die projektirte Revue im Lager von Chalons, den vierten Tag der Rückmarsch in die Standorte, den fünften die Abrüstung in Anspruch. Was das Experiment kostet, wird in Frankreich kaum in Erwägung gezogen, wenn es eine so „populäre" Mobilisirungs-Demonstration gilt, und ob der Werth und der faktische Erfolg der Sache den aufgewandten Kosten entspricht, ist eine Frage, die gar nicht erörtert wird. Welche Summen Frankreich für seine Armee opfert, welches Menschenmaterial es für sein Heer bestellt, davon nur einige Proben. Das Kriegsbudget, das für 1883 auf 584,106,000 Francs angesetzt war, erfährt heuer abermals eine bedeutende Steigerung; die diesem Budget zu Grunde gelegte Effectivstärke der Armee auf dem Friedensstand aber beziffert sich auf 499,961 Mann und 129,000 Pferde, Ziffern, die in keinem Verhältniß zu der Bevölkerungszahl Frankreichs (38 Millionen) stehen. Ob das Land bei einer andauernd gleich immensen Inanspruchnahme seiner Finanzmittel für derartigen militärischen Luxus keinerlei finanzielle Schädigung erleiden muß, das ist eine bedeutsame Frage, deren Beantwortung die französischen Chauvinisten sorgsam aus dem Wege gehen.

In der Deputirtenkammer beantragte Haentjens (Bonapartist) die Abschaffung der Steuer für die Kourierzüge, welche den Konventionen zufolge eine entsprechende Herabsetzung der Tarife nach sich ziehen würde. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Rennal, erklärte, die Aufhebung dieser Steuer sei unmöglich, da sie einen Verlust von 24 Millionen für den Staatsschatz herbeiführen würde. Haentjens besteht auf seinem Antrage. Die Kammer nahm indessen eine der Regierung günstige Tagesordnung an. Die Wahl der Kommission von 44 Mitgliedern behufs Vornahme der Enquête über die wirthschaftliche Lage wurde auf Donnerstag festgesetzt, trotz des Widerspruchs der Rechten und der äußersten Linken, welche dieselbe auf Mittwoch festgesetzt wissen wollten.

Die jüngste Pariser Excentricität ist ein — berittener Bettler. Dieser kavaleristische Fechtbruder ist ein alter Mann, der, in malerische Lumpen gehüllt, auf einem Rosse, das natürlich nicht gerade ein arabisches Vollblut ist, die Avenue de Clichy auf- und abreitet — in entsprechend langsamer Gangart, da ihm sonst die Sous nicht einholen könnten — und den Vorübergehenden vom Sattel herab einen großen Filzhut zur Aufnahme des Almosens hinreicht. Wenn man ihn erstaunt ansieht, so bemerkt der Bettler zu Pferde im Tone der Entschuldigung: „Machen Sie sich nichts daraus, Bürger; ich bin alt und schwach und da würde mir das Stehen sehr schwer ankommen".

Schweiz. In Graubünden wurden im abgelaufenen September 1198 Gemsen erlegt, eine Zahl, welche dafür spricht, daß sich endlich nach jahrelangen Bemühungen der Gemsenstand in der Schweiz gehoben hat. Als weitere Jagdbeute werden vier Bären aufgeführt.

Spanien. Dieser Tage wurde im Gefängniß von Barcelona ein Häftling in Freiheit gesetzt, der seit neun Jahren daselbst eingesperrt gehalten wurde, ohne daß je erhoben worden wäre, weshalb. Er hieß nur mehr „causa vieja" (alte Sache) und so oft auch Gefängniß-Inspectoren gewechselt wurden, keiner vermochte anzugeben, welche strafbare Handlung diesem Gefangenen zur Last falle. Da sich auch in den Gerichtsacten kein Dokument fand, welches irgend welchen Aufschluß über die Ursache dieser Haft gegeben hätte, so entschloß man sich endlich, den armen Teufel laufen zu lassen, der noch zur Stunde nicht weiß, weshalb er 9 Jahre im Gefängniß geschmachtet hat.

England. Die Untersuchung über die angebliche Dynamitverschwörung in Schottland, welche den Zweck haben sollte, öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen und die Republik zu proklamiren hat ergeben, daß das Komplot nur in dem Kopfe einiger muthwilliger Burschen des Dorfes Tobermory spukte, welche sich durch die Lektüre über die Dynamitprozesse in England und der Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Dynamitverschwörer in Glasgow erhitzt hatten. Die verhafteten sechs jungen Leute sind daher mit einer gutgemeinten Warnung wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Amerika. Sämmtliche Arbeiter in 51 Baumwollfabriken zu Fall River in Massachusetts haben Streike gemacht. Dadurch sind 8000 Personen beschäftigungslos geworden.

Feuilleton.

† Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Richelieu konnte gestern die Aufführung der beiden angekündigten neueinstudirten Lustspiele: „Am Klavier" und „Moderne Jugend" im Neustädter Hoftheater nicht stattfinden; es wurde dafür „Glück bei Frauen" eingeschoben.

† Die bedeutendste und anziehendste Schauspiel-Première des Kgl. Hoftheaters für die nächste Zeit wird die am 18. d. stattfindende erste Aufführung des Dramas „Der Richter von Zalamea" von Calderon, nach der Bearbeitung von A. Wildbrandt, sein. Nachdem bereits im Hofburgtheater zu Wien und im Deutschen Theater zu Berlin nicht nur künstlerische Erfolge bester Art, sondern auch volle Häuser mit dem Calderon'schen Stücke erreicht wurden, ist es nicht zweifelhaft, daß auch hier die Genialität Calderon's, seine dramatische und poetische Kraft, die Gedankenfülle und Handlungsprägnanz in dem „Richter von Zalamea" die Kunstfreunde begeistern werden. Für eine vorzügliche Rollenbesetzung ist gesorgt. Die Hauptpartien, Don Lope, Alvaro und Crespo sind in den Händen der Herren Jaffé, Matkowsky und Porth. In zum Theil komischen Episoden treten die Herren Bauer, Erdmann und Hagen hervor und außerdem wirken die Damen Frls. Diacono, Tullinger und Breter mit. Auch von der Ausstattung darf man sich viel versprechen, denn es sind prächtige neue Dekorationen und schöne spanische Kostüme dazu angefertigt worden.

† Ein Gastspiel von höherem Kunstinteresse steht im Kgl. Hoftheater in der nächsten Woche bevor. Die großherzogl. Hofschauspielerin Frl. von Flucz-Oláh aus Mannheim wird zuerst als „Jungfrau von Orleans" hier gastiren, und zwar auf Engagement. Von dieser Künstlerin werden nicht nur schönes Organ und imposante Bühnenerscheinung, sondern auch bedeutendes Darstellungstalent gerühmt.

† Morgen (Donnerstag) geht im Residenz-Theater die längst erwartete Novität „Babette" mit Carl Sontag als Gevaudan in Szene.

† „Wie zu erwarten war," hat Herr Possart, dem man die Gründung eines zweiten „Deutschen Theaters" in Berlin andichten wollte, nunmehr selbst diese irrige Mittheilung widerlegt. Ihm ist es gar nicht eingefallen, ein Theater in Berlin zu kaufen, zu pachten oder zu gründen.

† Das Neustädter Kasino bietet in seinem heutigen großen Concert dem Zuhörerkreise außerordentliche Kunstgenüsse. Eine bedeutende Sängerin, Frau Schimon-Regan, trägt Lieder von Schumann, Reinecke, auch eine Arie aus Mozart's „Idomeneo" vor; die so schnell berühmt gewordene Violinvirtuosin Frl. Armah Senkrah (Harlnch) spielt Stücke von Sarasate, Vieuxtemps und Spohr, eine vortreffliche Pianistin, Frl. Koch aus Weimar, auserwählte brillante Stücke von Liszt und Chopin. Außerdem wird Herr Hofschauspieler E. v. d. Osten als Deklamator auftreten. Die Mannsfeldt'sche Kapelle hat die Orchesterbegleitung übernommen und eröffnet das Concert mit der Athalia-Ouverture.

† Für das 5. Sinfonie-Concert der Kgl. musikalischen Kapelle, nächsten Freitag den 8. d., erweckt die Programm-Wahl schon im voraus hohes Interesse. Außer der C-dur-Sinfonie von Haydn und Beethovens Egmont-Ouverture kommt die „Harold"-Sinfonie von G. Berlioz, welche so überaus selten in Concert-Programmen hervortritt, zur Aufführung. Mehr noch als in seiner Oper „Benvenuto Cellini" und in anderen größeren Kompositionen hat Berlioz in diesem grandiosen Werke seine von der Art anderer französischer Tondichter abweichende künstlerische Individualität ausgeprägt. Von seinem eigenen Lebensbild sind darin blendende Lichtseiten und dunkle Schattenseiten in Tongebilden dargestellt. Noch eine Novität, Ouverture zu „Käthchen von Heilbronn" von Prof. Dr. E. Naumann, kommt zum ersten Mal zur Aufführung.

† Die „Ressource der Dresdner Kaufmannschaft" ist unter einem günstigen Stern geboren. Gleich von Anfang an wußte sich diese Vereinigung des vornehmen Bürgerthums in dem geselligen Leben der Residenz eine hochansehnliche Position zu schaffen. Ihre Vergnügungen sind ungewöhnlich begehrt und auf die Künstlerkreise übt die Ressource eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Zeuge dessen war auch das Concert, das sie vorgestern in Bach's Etablissement veranstaltete. Die Mannsfeldt'sche Kapelle eröffnete in gediegener Weise mit der ergreifenden Egmont-Ouvertüre. Später ließ der geschätzte Kapellmeister noch ein Tanzstück aus dem rasch beliebt gewordenen Carnevalsleben von Emil Naumann folgen, wie auch der Harfenist Herr Schnecker durch den Partie-Alvaro'schen Elfentanz bewies, über wie ausgezeichnete Solokräfte das Mannsfeldt'sche Chor verfügt. Den Höhepunkt erreichte das Concert in den Vorträgen der Königl. Kammersängerin Frau Clementine Schuch. Schon die Wahl der Concertstücke war äußerst glücklich und paßte sich vorzüglich dem künstlerischen Rahmen an. Frau Schuch war vortrefflich bei Stimme. Mit lerchenhafter Leichtigkeit perlten ihr die Koloraturen aus der Kehle und ihr Vortrag zeigte eine künstlerische Durchbildung und Anmuth, die sich dem Vollendeten näherte. Sie trug den Walzer aus Romeo und Julia, später das reizvertiefte Lied Volkmanns „Die Beleuchte" und das idealische „Zwischen uns ist Nichts geschehen" von Jarnach vor; den nicht minder idealischen „Glückwunsch" gab sie zu. Es lag etwas Gretsch-Patti-Artiges in ihren Gaben, die zu immer neuem Beifall hinrissen. In Frl. Anna Schubert, der Tochter unseres Hofschauspielers, lernte man ein jugendliches Talent kennen, das zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigt. Eine durch mädchenhaften Liebreiz gewinnende Erscheinung, hat sie in der Deklamationskunst bereits eine ziemlich hohe Stufe erreicht. Das Fräulein spricht einfach, natürlich und dabei geistig bewegt. Ob sich ihr Talent dem Naiven oder Sentimentalen zuneigt, darüber läßt sich aus 2 Stücken ernsten und heiteren Inhalts kein Schluß ziehen; gewiß aber ist, daß sie bei ihren Mitteln und Eifer in dem erwählten Genre größerem Erfolge entgegengeht. Herr Hofopernsänger Brucks zeigte namentlich in dem Vortrag der Arie Lysiart's aus Euryanthe „Wo berg' ich mich", welch bedeutender Stimmfonds vorhanden ist, der gewiß nach ernstlichen Studien Hervorragendes leisten wird.

† Am Montag, den 4. d., hat der hier wohlbekannte reichbegabte Bühnenkünstler Herr Resper im Kgl. Schauspielhause zu Berlin als „Graf Essex" debutirt und einen großen Erfolg errungen. Ganz besonders scheinen die glänzende Repräsentation, die Noblesse des Spiels und der deklamatorische Ausdruck gewirkt zu haben, während hinsichtlich des Organs bemerkt worden, daß es an markiger Kraft, insolge der Wanderreisen der Meininger etwas eingebüßt hätte.

† Der Bassist Elmblad, früher Mitglied des hiesigen Hoftheaters, ist nebst seiner Gattin nach Melbourne in Australien gereist, um dort ein Konservatorium der Musik zu begründen.

† Die beste Art der Pietät dokumentirt sich in dem Beschluß derjenigen Theaterfreunde in Wien, welche sich vereinigten, um die von der verstorbenen Josephine Gallmeyer hinterlassenen Schulden zu bezahlen. Durch Subskription und durch Veranstaltung von Werthsachen der Künstlerin wird wohl ohne große Verzögerung die Summe abgetragen werden. Ein etwaiger Ueberschuß soll zur Gründung einer Wohlthätigkeitsanstalt verwendet werden.

† In Mittweida erfreut sich die Pflege edler Musik jetzt immer lebhafterer Betheiligung des Publikums, namentlich in den sinfonischen Konzerten der dortigen Kapelle unter Leitung des begabten Dirigenten Herrn Böhme. Dieselbe brachte kürzlich einige Einzelsätze aus Mozart'schen und Beethoven'schen Sinfonien, die Tannhäuser-Ouverture, ein Streich-Quartett „Abendruhe" von Kretschmer und ein Posaunenquartett des Kgl. sächs. Musikdirektors Böhme, so vortrefflich zur Geltung, daß nach jeder Nummer großer Applaus folgte.

† Der ungarische Romandichter Jokai wird für Johann Strauß das Textbuch zu einer komischen Oper, betitelt „Der Zigeuner-Baron", schreiben, wie er dem Komponisten bei einer Aufführung der „Nacht in Venedig" in Pest versprochen hatte. Zeit der Handlung, die erst in Ungarn, zuletzt in Wien spielt, ist während der Regierung Maria Theresia's.

† Der Königl. niederländische Kammervirtuos, Herr Johannes Wolff in Paris, ein höherer Schüler des Dresdner Konservatoriums, speziell des Herrn Concertmeisters Prof. Rappoldi, ist zum „Offizier d'Académie" ernannt worden. Seine Geigenvirtuosität hat auch schon anderwärts großes Aufsehen erregt.

† Hermann Kaulbach, der Sohn des genialen Wilhelm v. Kaulbach, nimmt als Historienmaler einen immer bedeutenderen Aufschwung. Derselbe arbeitet jetzt an einem großen Bilde, das den energie- und poesievollen Hohenstaufen, Kaiser Friedrich II., darstellt, wie er in Marburg am Grabe der „heiligen Elisabeth" von Thüringen dieser edlen Dulderin seine eigene Krone aufs Haupt setzt.

† In unserer Zeit scheint endlich der gute Geschmack sich auch ein Gebiet erobern zu wollen, von dem er bisher völlig ausgeschlossen war, — die Spielkarte. Es kann nicht bestritten werden, daß es kaum etwas Plumperes und Unschöneres giebt als unsere gute deutsche alte Karte und wenn der Gebildete sich durch ihr Aeußeres nicht mehr als geschieht, verletzt fühlt, so kommt dies lediglich auf Rechnung früherer Gewöhnung. Es war ohne Zweifel ein glücklicher Gedanke, welcher Dr. Schroeter in Jena zu dem Versuche veranlaßte, die übliche Karte durch eine andere zu ersetzen, welche dem höher gebildeten Geschmacke unserer Zeit in vollerem Maße Rechnung trägt. An Stelle der völligen Ideenlosigkeit, welche die alte Karte kennzeichnet, begegnen wir hier einem einheitlich und folgerichtig durchgeführten Systeme, das jedoch im Aeußeren sich streng anschließt an das in der alten Karte enthaltene Schema. Die vier Farben sind dargestellt als Eicheln, Epheu (Grün), Rüben (roth) und Sonnenblumen (Schellen). Diese vier Zeichen werden aufgefaßt als die Symbole der Stärke, der Treue, des Fleißes und der Klugheit und diese menschlichen Tugenden finden in den einzelnen Kartenblättern eine entsprechende Darstellung. Die vier Könige zeigen uns die porträtähnlichen Bilder Karls des Großen, Friedrich Barbarossas, Rudolfs von Habsburg und Maximilian I. Die vier Aß bringen die entsprechenden Wappen jener vier Fürsten in historisch getreuer Zeichnung, die übrigen Figurenkarten enthalten prächtige Kostümbilder aus der Zeit jener Fürsten. Die Zählkarten endlich symbolische Darstellungen, welche auf Krieg (Eicheln), Wissenschaft und Kunst (Epheu), Gewerbe und Landwirthschaft (Rübe), endlich auf dem Handel (Sonnenblume) Bezug haben. Zeichnung und Koloritung sind gleich gut gelungen und verleihen dem Spiele einen Charakter glanzvoller Schönheit, der auf den ersten Anblick überrascht, aber auch bei näherer, eingehenderer Betrachtung nicht das Mindeste einbüßt. Im Anschluß an die neue Karte hat Dr. Schroeter zugleich ein Werk unter dem Titel „Spielkarte und Kartenspiel in Wort und Bild" veröffentlicht. Mehr jedoch als durch das angehörige Werk wird die Karte durch sich selbst wirken. Der Generalvertrieb der Schroeter'schen neuen deutschen Spielkarte ist der Firma W. Koch jun. in Jena übertragen (Detail-Verkauf in Dresden bei Mähler, Wilsdrufferstraße), das Schriftwerk „Spielkarte und Kartenspiel" ist, weil das rothe Aß in ihm gestempelt werden muß, im Selbstverlage des Verfassers Dr. J. Schroeter in Jena erschienen.

† Der Stern'sche Gesangverein in Berlin hat sich durch eine solenne Aufführung des herrlichen Oratoriums „Christus" von F. Kiel am 2. ds. M. ausgezeichnet und somit dem hochverdienten Komponisten, der seine ersten Erfolge dem Stern'schen Vereine zu verdanken hatte, wiederum zu einer großen Wirkung verholfen. Unter den Sololeistungen sind vornehmlich die von Herrn Betz und Frl. Aßmann höchst rühmenswerth gewesen.

SLUB
Wir führen Wissen.